

Politik will Digitalisierung vorantreiben **Landesmedienanstalten fordern "europäischen Standard, z.B. MHP"**

Mit der Forderung, "die Nummer 1 in Europa" zu werden, verband Bundeswirtschaftsminister Werner Müller die Botschaft, daß die Politik den Weg in die Informationsgesellschaft nicht nur forcieren wolle, sondern sich zum Ziel gesetzt hat, die New Economy aktiv mitzugestalten und "eine digitale Spaltung der Bevölkerung zu verhindern."

Die Bundesregierung wolle, so Müller in seiner Eröffnungsansprache zum Internationalen Symposium "Digitaler Rundfunk im 21. Jahrhundert", mit einer wachstumsorientierten Wirtschafts- und Finanzpolitik den Standort Deutschland "fit machen für den Weg in die Informationsgesellschaft".

Die EXPO 2000 bildete den beziehungsreichen Rahmen für das Symposium, auf dem das Bundeswirtschaftsministerium am 28./29. September unter dem Titel: "Startszenario 2000" einen Sachstandsbericht über die bisherigen Ergebnisse und den aktuellen Stand der Arbeiten der IDR (Initiative "Digitaler Rundfunk") sowie Empfehlungen für das weitere Vorgehen präsentierte.*) Experten aus Politik und Wissenschaft, von Sendeanstalten und Industrie berichteten und diskutierten bei diesem Symposium über all' jene Szenarien, die den weiteren Weg zum digitalen Hörfunk und Fernsehen bestimmen werden.

Kurt Beck, Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Vorsitzender der Rundfunk- und Medienkommission der Länder, ging in seiner Ansprache vor allem auf Einzelheiten des medienpolitischen Rahmens ein. Er wies darauf hin, daß es nicht genüge, einen Vorsprung in der Technologie zu haben, vielmehr müsse dazu auch die wirtschaftliche Umsetzung und Verwertung realisiert werden. Und dazu gehöre es, daß die künftigen Geräte einfach zu bedienen und benutzerfreundlich seien. Dazu gehöre aber ebenso, daß die Medienpolitik Regeln schaffe zum diskriminierungsfreien Zugang für Programmveranstalter und Diensteanbieter gegenüber Betreibern von digitalen Plattformen. "Grundregelungen hierzu bestehen bereits seit 1966 im Rundfunkstaatsvertrag," stellte Beck fest. Sie wurden durch den Vierten Rundfunkänderungsstaatsvertrag zum 1. April 2000 konkretisiert. Hier sei insbesondere die Verpflichtung für offene Schnittstellen und die diskriminierungsfreie Behandlung von Angeboten bei Basisnavigatoren neu gestaltet worden.

Zugangsfreiheit im Digital-TV gesetzlich verankert

Dem gleichen Thema widmeten auch die folgenden Redner ihre Aufmerksamkeit. Neben einer europaweiten Vereinheitlichung der Regelungsbestimmungen war die Zugangsfreiheit eines der meistdiskutierten Themen.

Mit der von der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM) Ende Juni beschlossenen "Satzung über die Zugangsfreiheit zu digitalen Diensten gemäß § 53 Abs. 7 Rundfunkstaatsvertrag" gibt es mittlerweile in Deutschland eine gesetzliche Regelung, die für die verwendeten Decoder Schnittstellen fordert, die - wie es wörtlich heißt - "dem Stand der Technik, insbesondere einheitlich normierten europäischen Standards entsprechen, z.B. dem Standard Multimedia-Home-Plattform." Damit ist die MHP de facto auch gesetzlich verankert.

Startszenario 2000

Die bisherigen Ergebnisse der IDR stellte am Nachmittag deren Leiter, MinRat. Wolfgang Becker vor. Sie sind unter dem Titel: > Startszenario 2000 < in einer Broschüre des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) zusammengefasst.*) Das Startszenario macht zunächst in den Kapiteln 1 bis 4 grundlegende Aussagen zur Digitalisierung der Rundfunkübertragung einschließlich des Rechtsrahmens, u.a. für die Frequenzzuteilung, die Abschaltung der analogen Übertragung und die Kapazitätsausnutzung.

In den Kapiteln 5 und 6 folgen das eigentliche "Startszenario" sowie Marketing- und Kostenaspekte von DAB und DVB-T. Schwerpunkt der Arbeit bilden Fragen aus dem terrestrischen Bereich: Förderung der Marktdurchdringung des digitalen Hörfunks (DAB: Regelbetrieb seit 1999) und Einführung des digitalen terrestrischen Fernsehens (DVB-T). Aspekte der Satelliten- und Kabelverbreitung von Rundfunkprogrammen werden ebenfalls berücksichtigt; da hier jedoch die Markteinführung bereits stattgefunden hat (Satellit 1996, Kabel 1997), geht es vorwiegend um die Förderung der weiteren Marktdurchdringung digitaler Angebote.

Digitales terrestrisches Fernsehen: Jetzt geht's los...

Am zweiten Tag kamen die Praktiker zu Wort: Prof. Ulrich Reimers stellte fest, daß mittlerweile an nahezu jedem Ort der Welt es möglich sei, digitales Fernsehen nach DVB-Standard via Satellit zu empfangen. Schätzungen gehen davon aus, daß weltweit bereits etwa 30 Millionen DVB-Empfänger betrieben werden.

Das terrestrische Digitalfernsehen, in Großbritannien seit November 1998 im Regelbetrieb, kommt dagegen in Deutschland bisher nur schleppend in Gang. Das soll sich jetzt ändern: Im Rahmen des "Modellversuchs DVB-T Norddeutschland" wurde inzwischen ein Netz von 29 Sendern von Wolfsburg/Braunschweig bis Bremen und Hamburg realisiert. Der Regelbetrieb werde am 1. Juli 2001 aufgenommen, berichtete Reimers. Für Interessierte gab es auch wieder Testfahrten in einem entsprechend ausgerüsteten VW-Bus, bei denen man sich von den einwandfreien Mobilempfangs-Eigenschaften selbst überzeugen konnte.

Multimedia Home Platform

Bei der gleichen Veranstaltung wurde auch ausführlich über die Multimedia Home Plattform (MHP) informiert.

Dr. Georg Lütteke, Philips und Vorsitzender der MHP-Gruppe im 'DVB-Projekt', erläuterte Sinn und Zweck der MHP und stellte das in der MarCom Gruppe entwickelte Marketing-Konzept zur Markteinführung erstmals der Fachöffentlichkeit vor. Er betonte, daß - wie auch die gerade zu Ende gegangene IBC in Amsterdam gezeigt habe - MHP mittlerweile auf breiter Ebene akzeptiert sei und die Markteinführung jetzt mit großen Schritten vorangetrieben werde.

Lütteke kündigte an, daß entsprechende MHP Empfangsgeräte im Laufe des nächsten Jahres am Markt verfügbar sein werden, erste Anwendungen seien bereits jetzt 'on air' und würden kontinuierlich erweitert. Offizieller "Markt-Start" sei dann zur Internationalen Funkausstellung Berlin 2001.

Multimedia-mobil

Dr. Helmut Stein, Nokia und Vorsitzender des Fachverbandes Consumer Electronics im ZVEI, zeichnete die Evolution der Set-Top Boxen nach und beschrieb dann seine Vision von Multimedia-mobil: "Für die mobile bzw. portable Nutzung von Broadcastkanälen zur Datenübertragung bietet sich die für das Fernsehen entwickelte und standardisierte Technik (DVB-T) an. Überhaupt dürfte in der multimedialen Nutzung der eigentliche Sinn von DVB-T und damit der Grund liegen, weshalb digitale portable Endgeräte überhaupt entwickelt und, gefertigt und schließlich gekauft werden." Und weiter: "DVB-T wird zusammen mit GSM, GPRS und später auch UMTS eine ideale interaktive Plattform für neuartige mobile Endgeräte bilden. Das müssen übrigens keine typischen Fernsehgeräte oder PC-Monitore sein.

Gespräch im Wirtschaftsministerium

Das Engagement der Politik für die Digitalisierung findet auch seinen Ausdruck in der neuen Offenheit gegenüber den beteiligten Partnern. So hatte Anfang September eine Delegation des Vorstands des TV-Plattform unter der Leitung ihres Vorsitzenden Jürgen Sewczyk (RTL NewMedia) Gelegenheit, in einem Gespräch im Bundeswirtschaftsministerium mit Staatssekretär Tacke und weiteren Vertretern der IDR nicht nur Fragen der Digitalisierung ausführlich zu erörtern, sondern auch sich wechselseitig über die aktuellen Strategien und Standpunkte aus erster Hand zu informieren.

*) Startscenario 2000, Aufbruch in eine neue Hörfunk- und Fernsehwelt;
herausgegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Referat
Öffentlichkeitsarbeit
Stand: September 2000; ISSN 0342-9288 (BMWi-Dokumentation Nr. 481)